



© U. Raabe

Ackersutten, Lebensraum des vom Aussterben bedrohten Quirl-Tännels (*Elatine alinastrum*).

Uwe Raabe

Ackersutten – einzigartige „Schatzkisten“!

Den Landwirten sind sie eher lästig, viele Botaniker und Naturschützer halten sie noch immer für mehr oder weniger „uninteressant“: Ackersutten. Dabei kann sich eine intensivere Beschäftigung mit den temporären Kleingewässern auf Äckern allein schon aus floristischer Sicht sehr lohnen! Man sollte sich vielmehr um den Schutz und die Erhaltung dieses einzigartigen Lebensraums bemühen – dazu muss man ihn natürlich kennen und verstehen!

Die Entstehung von Ackersutten kann vielfältige Ursachen haben. In Flussauen können sie die Folge eines Hochwassers sein, außerhalb der Auen bilden sie sich in mehr oder weniger flachen Senken z. B. in niederschlagsreichen Zeiten, nach ungewöhnlichen Niederschlagsereignissen oder nach einem schneereichen Winter. Stauende Schichten im Boden können bedeutsam sein, aber auch zeitweise besonders hohe Grundwasserstände. Wichtig für viele Arten ist nun, dass das Wasser nicht nur ein paar Tage auf dem Acker steht, sondern für längere Zeit und dass die Senken langsam wieder austrocknen. So passt es für ganz unterschiedliche Pflanzenarten, von den eigentlichen Wasserpflanzen bis hin zu den Arten der Teichbodengesellschaften, die sich auf dem trocken gefallenem, meist aber noch feuchten Grund

der verschwindenden Gewässer einstellen. In den trockensten Jahren siedeln auf diesen Flächen wiederum die ganz gewöhnlichen „Ackerunkräuter“ zwischen der angebauten Feldfrucht, z. B. dem Getreide.

All diese Arten erscheinen gerade so, wie es für sie vom Standort her passt und das erstaunlich schnell und oft in erstaunlicher Menge. Entscheidend für die Flora bzw. Vegetation ist dabei die Diasporenbank, die „Samenbank“ im Boden. In Ackersutten kann sie ungewöhnlich artenreich sein, muss diese wahre „Schatzkiste“ doch für jede Gelegenheit etwas im Angebot haben – und das hat sie! Einerseits betrifft das die wechselnden Standortbedingungen, andererseits aber auch unterschiedlichste Artengruppen, neben den Blütenpflanzen z. B. auch Armleuchteralgen (*Characeen*) und Laub- und Lebermoose.

Ackersutten – Lebensraum sogar für Armleuchteralgen

Die Armleuchteralgen sind reine Wasserpflanzen, die man ausgerechnet auf Äckern so gar nicht erwarten würde. Sie erinnern auf den ersten Blick an höhere Pflanzen (Phanerogamen), stellen aber eine eigene, urtümliche, isolierte Organismengruppe dar. Ihre „Samen“, die Oogonien, können extrem lange keimfähig im Boden überdauern. Die Familie ist vergleichsweise artenarm, umfasst bei uns aber viele teils hochgradig gefährdete Arten. Die Armleuch-

teralgen werden meist mit Seen in Verbindung gebracht, wo sie, wenn die Wasserqualität stimmt, ausgedehnte „Grundrasen“ bilden können. Sie kommen aber ebenso in temporären Klein- und sogar Kleinstgewässern vor, selbst auf Äckern. Zu den größten Besonderheiten der Characeen-Flora Mitteleuropas gehört Bauers Armelechteralge (*Chara baueri*), die hier aktuell überhaupt nur in Ackersutten im östlichen und nordöstlichen Brandenburg in Deutschland, dann im benachbarten Polen vorkommt. In diesem Raum zeichnen sich die Ackersutten ohnehin durch einen bemerkenswerten Artenreichtum an Armelechteralgen aus: bis zu acht verschiedene Arten in einem einzigen Gewässer, von denen die meisten selten oder sehr selten und gefährdet sind. In der Oberrheinischen Tiefebene und im Burgenland kann man in Ackersutten als Besonderheit u. a. Brauns Armelechteralge (*Chara braunii*) finden. Sie ist auch in Kleingewässern auf Äckern in Niederösterreich zu erwarten. Hier sind die Ackersutten bisher leider nur sehr unzureichend floristisch untersucht. Das gilt sogar für die Blütenpflanzen; über die Moosflora der Ackersutten ist sogar in ganz Österreich kaum etwas bekannt.

Die Moosvegetation der Stellen, die für einige Zeit unter Wasser standen und dann wieder trocken gefallen sind, unterscheidet sich mehr oder weniger deutlich von lediglich „krumenfeuchten“ Äckern. Im östlichen Österreich gehört z. B. das Lebermoos *Riccia cavernosa* zu den Besonderheiten in Ackersutten. Mit dem Niederliegenden Büchsenkraut (*Lindernia procumbens*) kann in Ackersutten sogar eine Pflanzenart des Anhangs IV der FFH-Richtlinie der Europäischen Gemeinschaft vorkommen. Sie ist damit europaweit streng geschützt. Als typische Art der Schlammlinggesellschaften wächst das Büchsenkraut sonst vor allem an Flussufern, in ausgetrockneten Altarmen und Altwässern, auch in abgelassenen Fischteichen. Im Burgenland findet es sich heute sogar überwiegend auf Äckern, manchmal in eindrucksvollen Beständen. In Niederösterreich ist an entsprechenden Stellen ebenfalls mit *Lindernia procumbens* zu rechnen. Ackersutten sind aber nicht nur für

diese Rarität ein sehr wichtiger, bisher viel zu wenig beachteter Lebensraum. Weitere Besonderheiten unter den Blütenpflanzen sind z. B. Quirl-Tännel (*Elatine alsinastrum*), eine der seltensten und am stärksten gefährdeten Arten Österreichs, Zwerg-Teichbinse (*Schoenoplectiella supina*), Kugelfrüchtige Simse (*Juncus sphaerocarpus*), Fuchsschwanz-Sumpfgas (*Sporobolus alopecuroides*) und viele mehr.

Dringend Schutzmaßnahmen erforderlich

Ackersutten gehören in ganz Europa zu den sehr bemerkenswerten, heute aber leider auch stark gefährdeten Lebensräumen, so auch in Niederösterreich. Zu den besonderen Gefährdungsfaktoren zählen z. B. die Entwässerung und das Verfüllen der Ackersutten, die Aufgabe der Ackernutzung (z. B. Umwandlung der Flächen in Grünland), großflächige, erhebliche Grundwasserabsenkungen, intensive Düngung (Gülle!), massiver Herbizideinsatz. Leider kommt es auch noch immer vor, dass Ackersutten in „Biotop“ umgestaltet werden, indem man sie deutlich vertieft, um das regelmäßige Austrocknen zu verhindern und zusätzlich mit einem unbewirtschafteten „Pufferstreifen“ versieht. Das bedeutet in der Regel das Ende vieler, nicht nur floristischer Besonderheiten. Zunächst wird bei der Vertiefung die so wichtige Diasporenbank im Boden unwiederbringlich weggebaggert, im schlimmsten Fall geht auch noch eine stauende Schicht verloren. Darüber hinaus werden die Bedeutung des regelmäßigen Austrocknens der Ackersutten und der traditionellen Bewirtschaftung der Flächen als Acker in den trockenen Jahren unterschätzt.

Die Beibehaltung der Nutzung als Acker ist sehr wichtig, sie sollte aber möglichst extensiv sein. Vor allem in den nassen Jahren sollte auf das Ausbringen von Herbiziden im Bereich der Sutten und ihrer unmittelbaren Umgebung verzichtet werden. Aufgrund der besonderen Gefährdung der Ackersutten sollten sie als überaus wertvoller Lebensraum ernst genommen, ihre Flora und Fauna in den günstigen Jahren genauer erfasst und vor allem dringend gezielte, nachhaltige Schutzmaßnahmen eingeleitet werden.



Brauns Armelechteralge (*Chara braunii*).



Quirl-Tännel (*Elatine alsinastrum*).